

Jung Juda.

Zeitschrift für unsere Jugend.

Inhalt:

Galiläa. Dr. Franz Oppenheimer.

Joab. Karl Glaser.

Vom jüdischen Schrifttum. Karl Löwy.

Das Buch Ruth. F.

Mojfche. Grete Obernig.

Der Gesundbrunnen. W.

Die Schrift des Kobodaiſhi. E.

Preisauschreiben.

„Jüdische Kinder aufs Land.“

Hebräische Ede.

Rätsel.

Erscheint jeden zweiten Freitag.

Redaktion und Administration: Prag II., Stefansgasse 629.

Bezugspreise K 15.—, Mk. 12.—. Einzelne Nummern 60 h.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Abdruck nur unter Quellen- und Autorenangabe gestattet.

Postsparkassen-Konto 52.742.

Herausgeber und für die Redaktion verantwortlich: Filipp Lebenhart.

Samstag, 7. Juni

שש

Inhalt des Wochenabschnittes:

Verteilung des Dienstes bei der Stiftshütte unter die Leviten. Reinhaltung des Lagers. Verhaltensmaßregeln eines Nasir. Aufzählung der Opfer, welche die zwölf Stammesfürsten bei Vollendung der Stiftshütte dargebracht haben.

Aus dem Buche der „Richter“ XIII. vom zweiten Vers bis : **הַפְּסָקָה** Schluß. Sie berichtet von den Vorgängen, die der Geburt des Helden Simson vorangegangen sind. Er war gleichfalls ein Nasiräer von denen im Wochenabschnitt die Rede ist.

Samstag, den 14. Juni

בְּהַעֲלוֹתָךְ

Inhalt des Wochenabschnittes:

Gebot des Leuchters im Heiligtume. Einigung der Leviten. Gebot des Passah. Die Art der Wanderung, wann geruht und wann aufgebrochen werden soll. Das Mannah. Mirjam gegen Moses, die beiden mit Ahron vor Gott.

Aus dem Buche des Propheten Zecharja Kap. II. Vers 14 bis **הַפְּסָקָה** Kap. IV. Vers 7. Enthält eine seiner schönsten Reden, gehalten zur Zeit der Rückkehr der Juden aus der Babylonischen Gefangenschaft unter Serubabel.

Haphtharah (**הַפְּסָקָה**) wird jenes Stück aus den Propheten genannt, welches als Schluß (Epilog) nach der Vorlesung aus der Thora von den hiezu Aufgerufenen vorgetragen wird. Es sind dies Partien, welche hiezu schon vor Jahrtausenden ausgewählt wurden und immer in einer gewissen Beziehung zu den vorgelesenen Wochenabschnitt stehen. Es besteht ferner der allgemeine Brauch, daß die Knaben, welche das dreizehnte Jahr zurückgelegt haben und zum erstenmale zur Vorlesung aus der Thora aufgerufen werden, die betreffende Haphtharah vortragen und damit als gleichberechtigte Glieder der jüdischen Gemeinschaft erklärt werden. In Zukunft werden wir die vorzutragenden Haphtharahs ins Kalendarium aufnehmen und notieren.

Dr. H. Gräb Geschichtswerk 12 Bände, die ersten Jahrgänge der Zeitschrift „Welt“ wie auch einige Jahrgänge der Zeitschrift „Palästina“ wären käuflich zu erwerben. Interessenten wollen bei uns schriftlich anfragen.

Zur besonderen Beachtung! Es bietet sich, die kaum wiederkehrende Gelegenheit, sämtliche Jahrgänge unserer Zeitschrift von I—XIX, insgesamt also 19 Jahrgänge käuflich zu erwerben. Näheres teilt unsere Administration über Anfrage gern mit.

Briefkasten der Redaktion.

J. P. Gewiß freue ich mich, wenn Du mir schreibst, aber genau zwölf Kleckse habe ich auf Deinem Brief gezählt! Das soll wohl die zwölf Stämme bedeuten? — **Karl Kohn** in **M.** Deine Schwester will jüdische Namen für ihre Puppen wissen? Nun Ruth, Hanna, Eva, Susamith werden wohl einem jüdischen Puppentind besser passen als Fini oder Tini oder Resi. — **M. B.** Ein jüdisches Kinderbuch willst Du wissen? „Das verschlossene Buch“, Märchen von Irma Singer, soll Dir Dein Dinkel kaufen.

Richtige Rätselaufösungen sandten ein:

(Die Namen der Rätselauflöser, die zugleich Uebersetzer sind, tragen ein Sternchen.)

Altstadt: Anna und Sophie Spiz. — Andrichow: Artur Neumann. — Brünn: M. Altmann.* J. Bövy. — Jürth: Elsa Lehmann. — Karolinenthal: Herm. Zuchs. — Mähr.-Osttau: Julius Klein.* — Neunkirchen: Sophie Drechsler. — Pöbbram: Herm. Kramer.* — Sarajewo: Jaques Abrahamer. — Vsetin: Erich Mau.* — Wien: Paul Bischofszwerber. Ernst Billig. Hans Kornfeld.* — Ella Langer. Jonas Händler.*

Jung Jüda

Zeitschrift für unsere Jugend.

Galiläa.

In den Hügeln von Galiläa wächst ein neues Geschlecht, — vielleicht der Keim eines neuen Volkes: starke, mutige Männer, Städter sind es gewesen, Handwerker, Gymnasiasten, Studenten, Lehrer, nervöse, trippelnde, bleiche Kreaturen. Aber sie fanden den Weg zurück zur Mutter Erde, die den Wandelnden immer neue Kraft gibt, — und nun schauen sie aus ruhigen, kühnen Augen, und ihr Schritt ist lang und schnellkräftig wie des Panthers Schritt.

Ich habe sie an der Arbeit gesehen, mit unermüdlchen Armen schwangen sie die schwere Pflanzerrhacke; ich sah sie hinter Pflug und Säemaschine im Sonnenbrande; von ihren braunen Stirnen tröpf der Schweiß. Ich sah die Wächter auf ungefattelten Rossen durch die Nacht jagen, die Büchse im Arm, den Patronengurt um die Hüften. Ich sah sie, wie sie die Hengste in den Tiberiassee ritten, nackt, in kraftvoller Schönheit, der schlankte Körper wie aus Bronze gegossen, die Sehnen wie aus Stahl geschmiedet, und mein Herz schlug höher. Wenn wenige Jahre harter Bauernschaft hinreichen, um den Sklavestempel zweitausendjähriger Schmach und Knechtschaft auszulöschen, — was kann aus dieser Rasse werden?

Wie wird erst das Geschlecht dreinschauen, das jetzt in diesen Dörfern aufblüht. Ich habe sie gesehen, diese Kinder der Kolonien, die Kinder der Sonne und der Freiheit: blitzende Augen in rosigen Gesichtern, schlankte, stolzgetragene Körper auf zierlichen nackten Füßen, die hurtig zu springen verstehen, junge Stämme, die kerzenförmig aufschließen, weil sie im Heimboden wurzeln, weil sie als Herrengeschlecht über den eigenen Boden schreiten. Sie lernen das Ducken und Kuscheln nicht, die jungen Grenzer, aber zu reiten lernen sie fast eher als zu gehen, und die Flinte ist ihnen jung vertraut. Büblein sah ich jauchzend durch die Gassen galoppieren, die sich nur mit den nackten runden Beinen am Halse des Pferdes hielten, — und schon gibt es einige Wildfänge, die selbst den stolzen Beduinen der Wüste als ihresgleichen gelten, solche Reiter und Schützen sind sie!

Was tut es, wenn einmal einer aus diesem Geschlecht der arabischen Blutrache zum Opfer fällt? Das ist Grenzerleben! Die andern werden nur umso wehrhafter. Und was braucht die Rasse mehr als Wehrhaftigkeit?

In jedem Hause, das ich betrat, hängt Theodor Herzl's Bild, des Erziehers unseres Volkes und Vorbild einer starken und schönen Persönlichkeit.

Dr. Franz Oppenheimer.

Joab.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auf dem Wege, der die Felsen hinaufführte, knirschte der Sand unter den Füßen Bewaffneter; durch die Nacht drangen gedämpfte Stimmen; der leuchtende Rauch einer Fackel stieg zwischen den Dornbüschen empor, die den Pfad einengten. Joab kauerte, den Speiß in der Reithand hinter einem Felsblock und lauschte. Einen Augenblick nur, dann sprang er auf und ging begleitet von den Männern der Wache den Ankommenden entgegen.

„Sei mir gegrüßt, David, mein Bruder,“ sagte er und küßte dem Herrn die Wange. Dann, die Erschöpfung der Zurückkehrenden bemerkend: „Haudest Du Wasser?“ David schüttelte stumm das Haupt; im Scheine der Fackeln sah man, daß ihm Haut und Gewand von den scharfen Stacheln der Dornsträucher zerrissen waren. „Die Quelle bei Bethlehem war besetzt von philistäischem Kriegsvolk. Wir baten höflich; aber sie nannten uns jüdische Hunde, die man erkaufen würde, sei Saul erst gezüchtigt, und verfolgten uns bis in die Berge. Es sind ihrer zu viele!“ „Die Leute schwächten,“ sagte Joab, „längst leiden sie Mangel am Nötigsten.“ David wandte sich ab: „Auch mich dürstet.“

Einen Augenblick lang schwiegen die Männer. Sie standen in dumpfer Verzweiflung. Sie neideten Saul den ehrlichen Kampf gegen den Erbfeind, an dem sie, die Verstoßenen, nicht teilnehmen durften. Sie sahen den gräßlichen Tod des Durstens vor sich oder das schändliche Ende des Räubers in den Speichen der erbitterten Bauern.

Da trat Joab vor. Ihm war, als rauschte um ihn gewaltiger Flügelschlag. Das war Gottes Hand, die ihm den Weg wies, der ihn über David hinweg zum Siege führen sollte. „Ich werde Wasser holen,“ sagte er, warf den ledernen Schlauch auf die Schulter und schritt, ohne der anderen zu achten, den Berg hinab. Als er die Straße nach Bethlehem erreicht hatte, hörte er Männer hinter sich; es waren Abiel, sein Bruder und Maharai, sein Waffenträger, den er liebte wie sein Leben. —

In der Ferne glänzten die Wachtsener der Philister. Die drei, den Speer in der Faust, schlichen im Schatten der Therebinthen heran, unhörbar, mordlustig und mit allen Sinnen nach denen spähend, die ihnen Widerstand leisten würden. In der Nähe rasselte es wie die Schnuppen eines Harnischs, die sich aneinander rieben. Joab schnellte empor, dann dröhnte der Boden von dumpfem Fall.

Die drei krochen weiter. Ein dichtes Gebüsch nahm sie auf. Sie harrten und lauschten und spähten hinunter zu den zahlreichen Feuern, an denen Bewaffnete auf und niedergingen. Ein schwerer Duft stieg zu ihnen empor von Balsam und Myrrhen, ein Schreien und Jauchzen aus blütenüberdeckten Gebüsch, der scharfe Geruch und das wilde Schnauben der Pferde, die von ägyptischen Ruben bewacht des Tages harrten, an dem sie an der Deichsel eiserner Sichelwagen über die Leiber schreiender Feinde hinwegrasen würden.

Brennrote Rosen im Haar huschten vom Feuer ins Dunkel phönizische Tänzerinnen; goldene Ringe klrten an ihren Ohren und zierliche Ketten an ihren Füßchen; sie sangen und trällerten und wanden sich im Kreise der Krieger wie glitzernde Schlangen, schön und gefährlich. Aus weinrauben Kehlen stiegen grölende Lieder, aus goldenen Beckern, Jakobs Gotte entwendet, perlte des Weines Ueberfluß auf tyrischen Purpur und auf die köstlichen Tep-

piche, die sonst die Zelte jüdischer Fürsten schmückten. Jetzt klang schallendes Lachen, lauter Jubel Trunkener: Gefangene trieb man herbei, israelitische Mädchen, schamlos mit zeretzten Gewändern; um bleiche Gesichter, die der Widerschein der Feuer kaum rötete, hing blauschwarzes Haar, Blut klebte an ihren Wangen, die sie mit scharfen Nägeln zerrissen hatten, ihren Reiz zu bergen. Tappische Hände griffen nach ihnen, Spoil und Hohn und Haß einten sich zu beläubendem Chor: „Singt uns ein Lied Eures Gottes, daß er Euch schütze, singt uns ein Lied von Saul, Ihr Töchter Ephraims, daß er Euch rette!“

Joab hielt's nicht länger; Blut stieg ihm ins Anlitz; er, der Verbannte, fühlte sich eins mit seinem gedemüthigten Velle, das ihn haßte, und dessen brennende Schmach er doch empfand, wie die eigene. Er durchbrach die raschelnden Zweige — ein Regen von Blüthen hüllte ihn ein — und sprang mitten unter die Feinde. Es wich der Däm der lähmenden Schreck; dann begann eine wilde Flucht; durch sterbende Feuer bestieten stolpernde Füße, und jetzt mehrten schrille Schreie, den Mord der Wache, kündend, die Verwirrung. Schon schöpfte Asahel das löstliche Raß, schon mahnte Joab zum Rückzug, da begann der Feind, der indes seinen Schrecken überwunden, allüberall anzudrängen.

Wohl schlug Joab in grimmiger Lust Bresche in den Lanzenzaun, wohl fehlte Naharai's Pfeil selten sein Ziel: da durchbohrte ein Spieß den Wassetack und die Schulter des Trägers; auf Asahels Rüstung glänzte Wasser und Blut. Eine spärliche Reige, ein paar Schlud nur, gerade genug für einen Mann blieb in dem durchlöcherigen Schlauch. Das Wagnis war vergebens gewesen; so galt es wenigstens das Leben zu wahren.

Immer grimmiger wurde der Kampf; Joabs Helu klappte, von seiner Stüne rann Blut. Schwerter, Beile, Speere zielten nach seiner Brust, ein türkischer Dolch blitzte in der Nähe. Naharai fing ihn mit dem Herzen auf. Da brüllte Joab wie ein wilder Stier, mit der Linken riß er den warmen Körper des Knaben an sich, mit der Rechten bahnte er sich und dem wunden Bruder den Weg über stürzende Feinde. Niemand verfolgte sie, als hätte der Schrecken Gottes die Philister geschlagen. Ein Pfeil fuhr zischend an ihnen vorbei ins Dunkel. Dann war es still.

Joab weinte. Der Leidnam, den er auf der Schulter trug, begann zu erkalten. An seinem Herzen fraß es wie Gift; er fürchte David, der die Not verschuldet und den rettenden Kampf gescheut hatte, wie den Mörder seines Freundes.

Dann wurde sein Herz ganz kalt und hart: „Es ist wie ein Gottesurteil. Blut ist zwischen mir und David.“ Er goß den Rest des Wassers in seinen Helm: „Ich werde ihm zu trinken geben und ihn beim Trunk erstechen!“

Joab trat vor David. Der Häuptling lag mit durstigen Augen am Feuer. Die hastige Flucht vor den Philistern hatte ihm die Zunge gedörrt. Gierig griff er nach dem Helm, der die Labfal enthielt. Im Gehäng lockerte Joab das Schwert. Da fiel Davids Blick auf Naharai; er zuckte zusammen und schaute Joab an und Asahel, der im Wundfieber am Boden lag. Einen Augenblick nur zauderte er, dann goß er das Wasser, das seine Getreuen mit ihrem Blute bezahlt hatten, zu Boden.

Joab überkam's von neuem wie schütterndes Weinen; seiner Hand entsank der Griff des Schwertes, klirrend fiel die Waffe zu Boden.

Da bricht einer durch die Schar der Krieger, nah sind ihm Haar und Gewand vom hitzigen Lauf. Vor David sinkt er in die Knie: „Juble, Herr! Saul, Dein Feind, liegt erschlagen von den Philistern auf der Höhe von Gilboa. Es

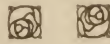
lebe David, der König von Israel!" David trat zurück, tief erschüttert: „Das sei fern von mir, daß ich mich am Tode des Gesalbten freue; fern von mir, die Krone zu nehmen, die dem Hause Sauls gebührt!"

Joab aber umschlang den Zögerenden; er wies auf die Leiche zu ihren Füßen: „Bei Gott, der mich umd" — es klang fast drohend — „Dich rettete, sei Du unser König, räche Dein Volk, räche diesen, der um Dich fiel, an den Philistern!"

Im Osten über den Bergen ward es hell. Tausendfach erwiderte das Echo den jubelnden Ruf: „Es lebe der König von Israel!"

Berlin.

Karl Glaser.



VOM JÜDISCHEN SCHRIFTTUM.

Wenn der Lehrer in der Schule manchmal von alten Heldenliedern, vom Nibelungenlied und großen Kriegen erzählte, wenn er zu Euch von der Literatur der anderen Völker und ihrer Geschichte sprach, seht Ihr da nicht die Augen Eurer Mitschüler aufleuchten, fühlet Ihr nicht, daß der Lehrer etwas erzählte, was ihn mit seinen Schülern verband? Fühlet Ihr Euch da nicht zurückgesetzt und hättet Ihr nicht auch gerne von den Sagen unseres Volkes, von seiner Literatur und Geschichte und seinen großen Männern erzählen gehört? Ich glaube, Ihr empfindet Euch zurückgesetzt und fühltet, daß auch Ihr das Recht habet von Vergangenheit und unserem Volke zu erfahren. Wenn Ihr dies aber nicht empfunden habet, dann will ich Euch zu all dem Schönen in unserer Geschichte hinführen. Und Euere Liebe zu unserem Schrifttum wird immer größer werden und Ihr werdet immer mehr davon zu hören verlangen.

Die Schule ist aber auch nicht alles; vielleicht wird es Euch, da man es Euch in der Schule vorenthält, zu Hause, in Eurer Familie, gegeben. Ist es so? Doch nicht überall. Denn auch zu Hause erfahren viele Kinder nicht genug davon. Und wenn Ihr auch ab und zu Kunde davon erhaltet, wenn unsere alten Volksfeste im Kreis der Familie gefeiert werden, dann seid Ihr sicherlich nicht immer befriedigt, denn Ihr könnt Euch nicht recht erwärmen; es ist nicht recht lebendig und vermag nicht zum Herzen zu sprechen. Es ist Euch wahrscheinlich oft, als wäre alles aus einem alten verstaubten Schranke hervorgezogen worden, wie ein altes Kleidungsstück, mit dem man nichts rechtes anzufangen weiß und das man recht gerne wieder in dem Kasten verschließt.

Bei manchen wird dies vielleicht nicht zutreffen, aber für sehr viele gilt sicherlich das Gesagte. Ich frage Euch: Habt Ihr Euch schon einmal beim Glanz der Chanukahlichter mit Stolz und lebendiger Freude an unsere Makkabäerhelden erinnert? Habt Ihr am Sederabend wirklich Freude darüber gefühlt, daß unser Volk einstmals nach jahrhundertlanger Knechtschaft und Unterdrückung sich aufräufte, um in seine alte Heimat zurückzukehren? Habt Ihr in dem Religionsunterrichte jenes stolze Gefühl gehabt, das Euere Mitschüler mit dem Lehrer verband?

Ich glaube, daß ich leider Recht behalten werde.

Wenn Ihr aber das Verlangen habt, alle diese Dinge kennen zu lernen und von unserem Volke und seiner tausende Jahre alten Kultur zu erfahren, dann will ich Euch dazu helfen und Euch recht viel davon erzählen.

Im nächsten Heft will ich beginnen.

Karl Löwy.

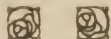
DAS BUCH RUTH.

Habt Ihr schon einmal den Namen dieser Frau gehört, von der wir zu Schewuoth lesen? Eine bescheidene, einfache Frau aus dem Volke der Moabiter, die, als ihr jüdischer Gatte, mit dem sie in Moab gelebt hatte, starb, mit seiner Mutter nach Judäa zog und dort die Stammutter des königlichen Hauses Davids wurde.

Das ist die ganze Geschichte; schlicht und einfach, wie die Heldin des Buches, ist auch die Handlung. Aber eine kostbare Perle im reichen Schatz unserer Literatur und für uns heute von unschätzbarem Werte. Denn das Buch Ruth bietet uns ein getreues Bild vom Leben unserer Väter.

Das Leben unserer, Eurer Väter ist geschildert in dieser Familienurkunde und Ihr seht darin, welch schönes, natürliches Leben unsere Vorfahren zur Zeit der Richter in ihrem Lande Israel führten. Bauern waren sie; von der Ernte, der Arbeit auf dem Felde und auf der Tenne, der Rast in der Mittagshitze und der Wacht in den Garbenhaufen lesen wir. Alles atmet die Frische der blühenden Landschaft, alles ist schön, heiter und licht. Sind das wirklich Juden, werde Ihr fragen? Kennt Ihr nicht alle das Volk der Juden nur zusammengedrängt im engen Ghetto, im Ansiedlungsrayon, in schmutzigen Gassen, traurig und lichtlos, sind das wirklich Juden, gibt es denn solche jüdische Bauern? Lest nur das Buch Ruth, da findet Ihr die jüdischen Bauern, lest dieses Buch, das ganze dreieinhalb Seiten hat, also nicht halb so lang ist als das kürzeste deutsche Märchen, das Euch aber ein ganz anderes Bild von dem Leben der Juden geben wird, als Ihr bisher gewöhnt wart.

F.



Mojische.

Bekanntlich kamen bald nach Kriegsbeginn viele galizische Juden nach Prag, weil ihre Heimat verwüstet oder zum Kriegsschauplatz umgewandelt war. Das Elend, die Noz dieser Menschen, läßt sich überhaupt nicht schildern. Wir waren alle tief ergriffen und suchten zu helfen; ein jeder so gut er konnte.

Vor allem mußte für die Kinder gesorgt werden, die noch nicht in die Schule gehen konnten und deshalb den ganzen Tag in der ungesunden Wohnung waren oder ohne Aufsicht und ohne Beschäftigung in den Straßen herum-liefen.

Für sie wurde nun auf Anregung unserer Führerschaft ein Kinderhort gegründet. Dort fanden sie gute Pflege und Kost, im Winter warme, freundliche Stuben, im Sommer einen Garten. Wer die Kinder dort sah, glaubte nicht, daß es dieselben verschüchterten, abgehezten Tröpfchen wären, die auf der Straße fortwährend dem Spott des Volkes ausgesetzt waren.

Ich habe unter ihnen viele Freunde gehabt, an die ich wohl lange denken werde. Besonders von Mojsche möchte ich Euch einmal erzählen. —

Mojsche war ganz bestimmt der schönste Junge unter den galizischen Kindern, welche zu uns in den Kindergarten kamen. Das erstemal, als ihn seine Mutter brachte, waren die blauen Augen weit offen vor Neugier, und es schien ihm zu gefallen. In einer ganz warmen Fellschürze saß er da, trank seine Milch mit großem Behagen und war von allen Spielsachen entzückt. Als man ihn aber nach einem gründlichen Baden in saubere, neue Kleider und Schuhe steckte, da war er ganz fassungslos. Er hatte noch nie neue Schuhe gehabt und war unglücklich, als die Sohlen staubig wurden und den Glanz verloren. Nach jedem Schritt putzte er sie ab.

Da er der flügste von seinen Kameraden war, genoß er ein großes Ansehen, und jedes kleine Mädchen machte sich eine Ehre daraus, wenn sie ihm beim Flechten und Ausnähen helfen durfte; denn diese Arbeiten mochte Mojsche nicht leiden, und er war sehr ungeschickt.

Dafür lernte er und merkte sich alles leicht, ob es nun eine deutsche Erzählung oder ein hebräisches Gedichtchen war, und am liebsten erzählte er selbst etwas, und er hatte auch etwas zu erzählen. So ein kleiner Knirps, der hatte den Krieg erlebt; in seiner Stadt waren die Soldaten einquartiert und haben geschossen, Tag und Nacht. Und da bald gar nichts zu essen war in der ganzen Gegend, mußten alle Einwohner auswandern; mitten im strengsten Winter sind sie in offenen Wagen gefahren; denn so gut man es mit ihnen meinte, es war so schwer für die Regierung das nackte Leben der armen Leute zu retten. Mojsche und alle andern Kinder, die zu uns kamen, hatten in ein paar Wochen mehr mitgemacht, als wir hier während des ganzen Krieges.

Und dann kam noch etwas. Mojsches Mutter wurde krank, mußte ins Krankenhaus gehen; da kümmerte sich der Vater selbst um den Jungen, und es war ihm gar nicht recht, daß Mojsche spielen lernte bei uns. Spielen kann jedes Kind ohnehin, das braucht es nicht zu lernen. Er soll doch bald hebräisch lesen und schreiben können, darum wurde er in den Cheder geschickt.

Wenige Zeit kam er nicht zu uns. Wir hörten nichts von ihm und hatten ihn fast vergessen. Da — eines Tages klopfte es an die Thür. Draußen stand ein Mann mit langem, schwarzem Bart und strengem, finstern Gesicht.

Er schob einen Jungen herein, unseren Mojsche! „Er gibt keine Ruh' so soll er halt wieder hergehen; ich hab's gewußt, er wird mir noch ein „Datsch“ werden.“ Er wendet sich; ohne Gruß geht er fort. So schwer ist es dem armen Mann geworden seinem Jungen die Freude zu machen. Er will es nicht glauben, daß Kinder herumspringen und lustig sein dürfen. Thora lernen, ein anderes Vergnügen darf der Mensch nicht haben, meint er. Denn er hat auch nichts anderes gekannt und sein Vater und Großvater auch nicht.

Aber Mojsche, der hat es einmal gesehen, und er wird anders werden; vielleicht nimmt er auch etwas mit nach Hause von der Freude an der Freiheit, an Spiel und Lied.

Aus den Blau-Weiß-Blättern.

Grete Dbernitz.

Der Gesundbrunnen.

Auf einer Wanderung kam ich einmal zu einer Fessengruppe, da sah ich etwas ganz besonderes, an einem dieser vollständig kahlen, steilen Felsen wuchs ein Baum; sein Grün war spärlich, aber trotzdem kam mir der Baum wie ein Wunder vor, woher nimmt er die Nahrung? Er muß um sein Gedeihen viel mehr Sorge tragen als andere Bäume, die in guter Erde stehen. — Da fiel mir ganz plötzlich der Vergleich zwischen uns Städtern und den Leuten draußen am Lande ein. Wir sind die Großstadtpflanzen und wenn wir nicht recht um unser Wachsen und unsere Gesundheit sorgen, dann können wir leicht wie ein ganz kahler, trockener Baum an einem Felsen werden. Wer will das? Ich nicht, und Ihr alle, die Ihr das lest, gewiß auch nicht. Wollt Ihr mir folgen, dann will ich Euch einen Gesundbrunnen zeigen, aus dem Ihr jeder selber schöpfen könnt nach Herzenslust und Euch aus ihm gesund trinken, aber eigentlich müßt Ihr mir erst versprechen, daß Ihr mir folgen wollt, wenn auch der Weg ein klein wenig hügelig ist. Ich will nur denjenigen das feste Versprechen abnehmen, die am Ende dessen, was ich hier erzähle, gerne sagen, daß sie mir folgen wollen. Den Weg nur will ich Euch zeigen, den Gesundbrunnen werdet Ihr dann selber finden.

Was glaubt Ihr, daß in einem Baumen ist? Wasser natürlich, aber in meinem Brunnen ist noch viel mehr, auch Lust und Sonne. Mit allen diesen drei Dingen müssen wir gute Freunde werden. Also frisch drauf los!

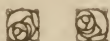
Ihr glaubt, daß das Wasser zu kalt und zu naß ist, nein, nein, Euer Körper sehnt sich darnach, nur der schlimme Wille ist es oft, der dem eigenen Körper die Freude, sich frisch zu füllen, vorenthält. Euer ganzer Körper will täglich gewaschen werden, nicht nur die Hände und die Nasenspitze. Ich kannte einen kleinen Jungen, der fürchtete sich sehr vor dem Wasser, da ließ ich einmal im Badezimmer die Douche los, der Wasserstrahl geßel ihm, erst steckte er bloß einen Finger hin, dann schon die Hand, zum Urni ging es nicht mehr, denn er hatte noch das Hemdchen an, also Hemdenärmel hochgeschürzt, auch der war bald zu wenig, also Hemdchen herunter, und immer war es lustiger und lustiger und endlich ludte er ganz aus seiner Bekleidung und sprang unter die kalten Wasserstrahlen, ich habe ihn selten so hell aufjauchzen gehört und dann wollte er täglich in die Badewanne unter die kalte Douche.

Vasucht das, jetzt wird es schon so warm, daß Ihr Euch vor Erkältung nicht fürchten müßt. Und wenn es nicht möglich ist, der soll darüber nicht traurig sein, der nimmt in ein Waschbecken Wasser, wäscht sich tüchtig ab und vergißt nicht, daß er auch Peine hat, die gewaschen sein wollen. Nachher nehmt Ihr — gleichgültig ob Ihr unter der Douche wart, oder Euch nur im Waschbecken gewaschen habt — ein Handtuch und reibt den Körper ordentlich ab. Zum Abtrocknen braucht Ihr keine Hilfe. Den Rücken wischt Ihr ab, indem Ihr das Handtuch in der Länge mehreremal gefaltet, schief so auf den Rücken legt, daß die linke Hand das Handtuch oben bei der Schulter, die rechte es unten bei der Hüfte faßt; die linke Hand zieht das Handtuch hoch, die rechte Hand gibt nach, dann zieht die rechte Hand das Handtuch herunter und die linke gibt nach. Dann ändert die Handstellung, die linke Hand hoch, rechte herunter und zieht wieder. So einigemal bis Ihr fühlt, daß dem Rücken warm ist, dann ein wenig tiefer, am Kreuz. In jede Hand kommt ein Handtuchende und zieht abwechselnd einmal rechts, einmal links. Dann kommen in der gleichen Art die Beine dran.

Das ist eine ganz lustige Prozedur, die in ganz wenigen Minuten fertig ist; wenn Ihr es dann schon in der Übung habt, dann geht es schnell, vielleicht noch schneller als Euch meine Rathschläge zu lesen dauern. Diese Wajchung sollt Ihr aber hauptsächlich vor dem Schlafengehen machen. Erbittet Euch alle von der Mutter ein sauberes Hemd, legt Euch nicht in Euerem Taghemd nieder, ein ganz schlechtes Hemd, das Ihr am Tage nicht mehr tragen könnt, wenn es nur sauber ist, das genügt schon. Dann werdet Ihr so herrlich schlafen! Und am Morgen stehet um paar Minuten früher auf, so wie Ihr aus Euerem Bett steigt, barfuß und noch im Hemdchen, streckt Euch ordentlich durch und dann will ich Euch wieder etwas recht lustiges raten: Körper strecken, Fersen und Fußspitzen schließen und langsam auf die Fußspitzen aufstellen, dabei hebt langsam die Hände hoch, so, daß die Arme ganz hochgestreckt sind, wenn Ihr ganz auf den Fußspitzen steht. Die Arme bleiben gestreckt und die Finger beider Hände verschlingen sich. In dieser Haltung machet langsam kleine Schritte, ganz regelmäßig, linken Fuß strecken, rechten Fuß strecken und so fort; dabei beachtet die Atmung: Indem Ihr Euch auf die Fußspitzen stellt und die Hände hochhebt, athmet Ihr tief ein; wenn Ihr vollständig gestreckt seid, tief ausathmen. Dann regelmäßig bei einem Schritt einathmen, beim anderen ausathmen. Wenn Ihr diese Übung etwa 3 Minuten gemacht habt, dann bleibt ruhig stehen, athmet tief ein, langsam die Hände gestreckt seitwärts geben und dabei tief ausathmen. Jetzt flott: Hände auf den Rücken und laufen! Eins, zwei, eins, zwei! Zählet im Geiste, regelmäßig immer, wenn eine Zahl fällt, dann soll abwechselnd ein Fuß oben sein. Wißt Ihr, warum Ihr laufen müßt? Damit Ihr zum Gesundbrunnen kommt!

Nächstens will ich Euch weiter erzählen. Einstweilen wünsche ich Euch recht frohes Gelingen.

W.



Die Schrift des Robodaisi.

(Eine japanische Sage.)

Robodaisi, der fromme Priester des Buddha und wundervollste Schreibkünstler, lehrte als erster die Japaner die Schrift Hiragana. In dem Buche Robodaisi-ichi-dai-ki werden von ihm folgende seltsame Begebenheiten erzählt:

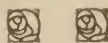
Als er einst in China weilte, gab ihm der Kaiser den Auftrag, die Schriftzeichen in einem Saale des Palastes, die im Laufe der Zeit verblaßt waren, zu erneuern. Und Robodaisi malte auf folgende Weise: Er nahm einen Pinsel in die rechte Hand, einen zweiten in die linke Hand und je einen zwischen die Zehen seiner Füße; ferner einen fünften Pinsel in den Mund. Und mit diesen fünf Pinseln malte er Buchstaben an die Wand, schöner als jemals in Japan gesehen wurden; sie waren leicht und sanft dahinfliegend, wie die Wellen eines Flusses. Robodaisi spritzte ferner von weitem Farbe an die Wand; und die Tropfen bildeten von selbst die herrlichsten Schriftzüge. Der Kaiser gab ihm deswegen den Namen Gehitsu-Tscho, dies bedeutet „der Priester, welcher mit fünf Pinseln malt“.

Ein anderesmal, als er im Taka-wajan bei Kyoto weilte, wünschte der Kaiser, daß er eine Tafel für den großen Tempel Kongo-jo-ji beschreiben sollte. Ein Knabe sollte die Tafel zu Robodaisi tragen. Auf dem Wege dahin kam

er zu einem breiten Fluß, der hoch angeschwollen war, und konnte nicht hinüber. Er fürchtete, des Königs Zorn und rief laut nach Robodaiſhi. Dieſer erſchien am anderen Ufer und als er den Auftrag des Kaiſers vernommen hatte, rief er dem Knaben zu, die Tafel hoch zu halten. Und mit ſeinem Pinſel beſchrieb er in der Luſt Bewegungen von Buchſtaben; und ſiehe, entſprechend ſeinen Bewegungen erſchienen wunderbare Buchſtaben auf der Tafel, welche der Knabe auf dem anderen Ufer emporhielt.

Eines Tages luſtwandelte Robodaiſhi in Gedanken verſunken am Ufer des Fluſſes. Da ſtand plötzlich ein Knabe vor ihm und ſah ihn ſonderbar an. Seine Kleider waren dürrig, jedoch ſein Antlitz war ſchön. Und da ihn Robodaiſhi verwundert anſah, fragte ihn der Knabe: Biſt du Robodaiſhi, genannt Gohiſu-Oſho, der Prieſter, welcher mit fünf Pinſeln gleichzeitig malt? „Der bin ich,“ antwortete Robodaiſhi. Da ſprach der Knabe: „Wenn du es wirklich biſt, dann ſchreibe doch, bitte, auf dem Himmel.“ Und Robodaiſhi nahm ſeinen Pinſel und machte mit ihm Bewegungen gegen den Himmel gleichſam als ob er ſchreiben würde. Da erſchienen auf dem Himmelsgewölbe wundervolle Schriftzeichen. „Nun will ich es ſelber verſuchen,“ ſagte der Knabe. Und er ſchrieb, ebenſo wie Robodaiſhi, auf dem Himmel. Und wiederum ſprach er zu Robodaiſhi: „Bitte, ſchreibe für mich auf der Oberfläche des Fluſſes.“ Und Robodaiſhi ſchrieb, zum Preiße des Waſſers, ein Gedicht auf deſſen Oberfläche. Für einen Augenblick blieben die herrlichen Buchſtaben auf der Fläche des Waſſers ſtehen, gleich Blättern, die darauf gefallen waren; aber dann bewegten ſie ſich mit dem Strome und ſchwammen hinweg. „Nun will ich es verſuchen,“ ſprach der Knabe und er ſchrieb auf das Waſſer Drachenbuchſtaben — den Buchſtaben „Ryn“ in der Schreibweiſe, genannt Soſho und den „Graßbuchſtaben“. Dieſe blieben auf dem Waſſer haften und ſchwammen nicht fort. Aber Robodaiſhi ſah, daß der Knabe das „ten“, einen kleinen Punkt, welcher zum Buchſtaben gehörte, weggelaſſen hatte. Und er fragte den Knaben: „Warum ließeſt du das „ten“ weg?“ „Oh, ich vergaß,“ antwortete der Knabe und bat Robodaiſhi, dieſen Buchſtaben für ihn zu ſchreiben. Und Robodaiſhi ſchrieb ſelbſt den Punkt. Doch da wurden die Drachenbuchſtaben zu einem fürchterlichen Drachen, der im Waſſer dahin ſchwamm; der Himmel verfinſtete ſich und unter krachenden Donnerſchlägen und lodern den Blitzen wirbelte der Drache in einem Sturmwind zum Himmel. Da fragte Robodaiſhi: Wer biſt du denn? Und der Knabe antwortete darauf: „Ich bin der, den die Menſchen am Berg Gotai anbeten. Ich bin der Herr der Weiſheit — Monju Boſaſſu.“ Und er verwandelte ſich zu göttergleicher, ſtrahlender Schönheit; ein ſanftes Licht umfloß ſeine leuchtenden Glieder und lächelnd ſtieg er zum Himmel und verſchwand in den Wolken.

E.



Preisauſſchreiben.

Die Redaktion von „Jung Jura“ ſchreibt hiemit ein Preisauſſchreiben für die ſchönſten Erzählungen folgende Stoffe aus und hofft, daß ſich recht viele Leſer beteiligen werden.

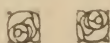
Es ſollen folgende Stoffe behandelt werden:

1. Eine jüdische Geschichte. (Erzählung von jüdischem Leben, ferner solche, die von Eueren Eltern und Bekannten aus der Geschichte Eurer Stadt erzählt werden.)

2. Ein Thema aus der Natur. 3. B. Reise eines Wassertropfens, Wandlungen der Pflanzen, der Kühle, des Holzes etc.

3. Eine Tiergeschichte. Die Geschichten sollen anschaulich, nicht zu lang, einfach und klar im Ausdruck sein.

Für die drei besten werden folgende Preise ausgesetzt. 1. Preis: Das verschlossene Buch, von Irma Singer; 2. Preis: Kleine Geschichten aus der Bibel, von Schalom Asch; 3. Preis: Gilead, ein Jahrbuch. Die preisgekrönten Erzählungen werden in „Jung Juda“ bei Veröffentlichung der Autoren abgedruckt werden.



„Jüdische Kinder aufs Land.“

Der schöne Mai ist schon bald zuende, der Sommer wird kommen und mit ihm die Ferien. Ja, da freuen sich viele von Euch, nicht wahr? Denn die Kinder, die in den Städten wohnen, fahren aufs Land, um einmal den Rauch und das Pflaster der Großstadt auf lange Zeit zu vergessen.

Und diejenigen, die Landkinder sind unter Euch, die denken sich nun: „da bin ich froh, daß jetzt die Ferien sind, denn nun kann ich den ganzen Tag draußen herumlaufen oder — denkt mir, das wäre noch besser — nun kann ich den ganzen Tag auf dem Felde helfen. Denn die Arbeit im Freien macht gesund, stark und gut und fröhlich. Jetzt weiß ich aber, daß beim Lesen meines Briefes viele Kinder ganz große traurige Augen machen werden und sich denken: „Ja, aber ich habe gar keinen Onkel oder Bekannten auf dem Lande und muß die ganze Ferienzeit in der grauen Stadt zubringen.“ Dabei haben diese Kinder so blaße Wangen und einen schwachen Körper und sie möchten sehr gerne auch stark werden, wie Ihr Landkinder. Denn jetzt, Euch schreibe ich ja eigentlich. Euch Kinder vom Lande und ich weiß, Ihr habt ein gutes Herz. Gehet zu Eueren Eltern und erzählt ihnen von den traurigen Kindern der Großstadt, die gar so gerne im Freien sich herumtummeln möchten. Wißt Ihr, was recht schön wäre? Wenn jedes von Euch die Eltern darum bitten würdet, über die ganze Ferienzeit ein Kind oder mehrere zu sich nehmen zu dürfen. Ihr würdet einen lieben Freund über die Ferien draußen haben und das Kind selbst würde stark und fröhlich werden. Ihr würdet Euch sogar sehr freuen, denn wenn man einem andern eine Freude macht, so freut man sich am meisten.

Deshalb, seid gut, gehet zum Vater und der wird Eure Bitte sicher erfüllen. Denket daran, daß ein jüdisches Kind dem anderen helfen soll!

Die Kinder, die einen kleinen Freund über die Ferien zu sich nehmen dürfen, die sollen recht schnell schreiben an das „Hilfskomitee für Juden im tschechoslowakischen Staat“, Königshofergasse 15/17, welches die Aktion „Jüdische Kinder aufs Land“ durchführt. Es werden Eueren Eltern und Verwandten sofort genaue Angaben über die Bedingungen der Aufnahme mitgeteilt werden. Aber schreibt recht rasch, denn am 1. Juli soll schon die Aktion beginnen und bis 1. September dauern.

Irma Singer.

Hebräische Ecke

Ich sehe schon, daß Ihr nicht recht zufrieden seid, mit dem was Euch die Rubrik „Zum Uebersetzen gebracht hat. Wir wollen es jetzt anders machen: unten findet Ihr einige hebräische Sätze mit Uebersetzung und Erklärungen. Lest sie durch und merkt Euch die Vokabeln. Das nächste Mal werden wir uns darüber unterhalten.

Aber zuvor muß ich Euch einiges über die Aussprache des Hebräischen erzählen. Es gibt zwei Arten der Aussprache: die aschkenasische (deutsch-jüdische) wie Ihr sie in der Schule lernet und welche im Tempel gebraucht wird und die sefardische (spanisch-jüdische). Letztere ist die Sprache der modernen jüdischen Literatur und wird auch von Eueren Kameraden in der ganzen Welt und besonders in Palästina als Umgangssprache verwendet.

Dies sind die Unterschiede:

◊ ohne einen Punkt in der Mitte wird im aschkenasischen als „s“ ausgesprochen. Im Sefhardischen dagegen, ob nun ein Punkt darin ist oder nicht, immer als „th“.

im Aschkenasischen:

ט ם

im Sefardischen:

langes „a“,

nur selten als „o“ (wir werden dies immer eigens bemerken)

langes „o“

Alle anderen Vokalzeichen bleiben in beiden Dialekten gleich. Nur beachtet, daß das Zeichen „ע“ ein langes geschlossenes e, also etwa wie e h in „nehmen“ ist, das Zeichen „י“ ist ein kurzes offenes e, also etwa wie ü klingt.

Die untenstehenden hebräischen Sätze sind also folgendestmaßen in beiden Aussprachen zu lesen:

הַרְּאֵה

Haroäh (Haraueh).

Al jad hajä ar här gädol.

Al hahar (hohor) öhäl (auhel). Baohäl

(Baauhel) gar (gor) roäh (raueh).

Laroäh (Laraueh) äjil egäl. gedi.

Laroäh (Laraueh) édär. Haroäh

(Haraueh) roäh (raueh) édär baja ar

Die eingeklammerten Worte geben die aschkenasische Aussprache an.

עַל יַד הַיָּעַר הָרַגְתִּי גִּידִים.
הָרַגְתִּי אֶתְּךָ בְּאֶחָל גֹּר רֹאֵה.
לְרֹאֵה אֶתְּךָ עֵדָר גִּדִּים.
עֵדָר. הָרַגְתִּי רוֹאֵה עֵדָר בְּיָעַר.

Der Hirte.

Neben dem Wald (ist) (ein) großer Berg. Auf dem Berg (ist) (ein) Zelt. In dem Zelt wohnt (ein) Hirte. Der Hirte (hat) (einen) Widder, (ein) Kalb, (einen) Ziegenbock. Der Hirte (hat) (eine) Herde. Der Hirte weidet (seine) Herde im Walde.

Beachte: Die Worte in () werden im Hebräischen nicht überjelt.

Das Wort „ist“ wird im Hebräischen nicht ausgedrückt.

עַל יַד neben.

Der unbestimmte Artikel „ein, eine, eines“ wird im Hebräischen nicht ausgedrückt, also הַרְּאֵה ein großer Berg.

Das Hilfszeitwort „haben“ wird durch „ל“ vor dem betreffenden Hauptwort ausgedrückt, das gleichzeitig anzeigt, daß das Hauptwort im dritten Fall steht. Also bedeutet לְרֹאֵה wörtlich: „dem Hirten (ist) (ein) Widder“. Darüber das nächstemal mehr.

עַל יַד in, wird mit dem Hauptwort zusammengeschrieben.

ענין Strafe.

הֵנָּה	הַשֻּׁלְחָן	אֶל	אִתּוֹ	וַיִּנָּשֶׂה	בְּיָדָהּ	אִתּוֹ	אָחֶזָה
siehe	Tisch	zum	mit ihm	und trat	bei der Hand	ihn	nahm
הַשֻּׁלְחָן	עַל	אֶחָד	אֶפְרָסִים	שְׁנֵי	הָ	וַאֲמָרָה	
dem Tisch	auf	eine	Aprikosen	zwei	hier hast du	und sprach	
		בְּרֵאֵי		וְהַשֵּׁנִי			
		im Spiegel		und die zweite			

Uebersetzung der hebräischen Aufgabe aus Nr. 10:

Der Vater wird den Söhnen verzeihen. Die Feinde werden den König verfolgen. Der Engel wird uns nicht verzeihen. Wer erlöst das Volk? Die Knaben schreiben im Zimmer. Wann werdet ihr die Bücher schreiben? Der Priester schickt euch die Söhne und die Töchter. Wann werdet ihr das Haus öffnen? Schreie nicht! Der Feind wird dir nicht verzeihen. Wem werdet ihr die Gärten und Weinberge verkaufen? Euch und ihnen.

Rätsel.



Eine zahlreiche Familie.

In der Bibel wird von einem Manne erzählt, dem mehr als ein Duzend Kinder beschert waren. Die Anzahl der Söhne allein betrug ein volles Duzend; außerdem hatte ein jeder Bruder, noch eine Schwester. Der Mann hatte 4mal so viel Frauen als Töchter. Wie heiß der Mann, wie heißen seine Frauen, wie seine Söhne und Töchter?

Auflösung des Rätsels aus Nr. 10: Die Woche.

Gilead. Jahrbuch 1919 enthält Beiträge für unsere Jugend von Max Brod, Prof. Oskar Epstein, J. Fried, Josef Hart, Erich Juhn, El. Ladier, Prof. Josef Lamm, Paula Lederer, Dr. Hch. Loewe. — Preis für unsere Abonnenten **3 K**, sonst **4 K**, von uns zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages

Ein hebräisches Quartettspiel העיר

Es ist etwas ganz Neues, was dieses Spiel bietet, worüber in der Nr. 16 des vorigen Jahrganges Dr. Hugo Bergmann eine gründliche Erklärung gegeben hat. Dieses Spiel kann durch unsere Administration gegen Voreinsendung von **8 K** bezogen werden.

Ferner können durch uns folgende Bücher gegen Voreinsendung des Betrages bezogen werden:

In deutscher und böhmischer Sprache **Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien.**

Eine Sammlung historischer Urkunden. Herausgegeben von **Gottlieb Bondy**. Bloß der zweite Band vorrätig. Preis **K 7.—**, Porto **K 1.50**.

Geschichte der Juden in Böhmen. Bearbeitet u. in **böhmischer** Sprache herausgegeben von **Rabbiner A STEIN**, Radnitz. Groß-Oktav 60 Seiten **K 3.—** nebst 20 h Portogebühr.

Sigmund Mayer: DIE WIENER JUDEN. 520 Seiten Groß-Oktav **K 9 —** nebst Porto 80 h.

ZIONSLIEDER von ERICH JUHN. Geschmackvoller Umschlagzeichnung. Preis **K 2.80**.

Beiträge zur Geschichte der Juden in Prag. Vier Vorträge von **Dr. Nathan Grün**. Preis **K 3.—**. Porto 20 h.

Ein Geschenkwerk In neuer Ausgabe und prachtvoller Ausstattung
ersten Ranges. das berühmte **Prachtwerk**
Prof. Dr. Jul. Fürsts illustr. Fünf Bücher Moses
mit deutscher Uebersetzung, erläuternden Anmerkungen und **über 230 Bildern, Karten und Illustrationen.** Preis in Prachteinband **K 30.—** nebst **K 1.50** Porto.

„SIPPURIM“. Ghettosagen, jüdische Mythen und Legenden.
Volksausgabe

broschiert **K 5.—**, gebunden **K 7.—** nebst 50 h Porto.

Durch unsere Administration zu beziehen. Den Bestellungen bitten wir den Kostenpreis nebst der Portogebühr beizulegen, sonst könnten die Bücher nicht versendet werden.

Eventuell besorgen wir über Wunsch auch andere jüdische Bücher.

KAEMPF (Pof. S. I.)

Nichtandalusische Poesie andalusischer Dichter aus dem XI., XII. und XIII. Jahrhundert.

INHALT: Metrische Uebersetzung der 10 Makamen des Charisi, sowie andere hervorragende Dichtungen neuhebräischer Poesie als: Sal. Ibn Fabirol, M. Ibn. Esra, Jehuda Halevi. **K 500** franko Haus. Ist durch uns zu beziehen. Bestellungen ist der Kostenpreis beizulegen

Durch uns ist zu beziehen: **שפה עברית**

Moses Rath's Lehrbuch der hebr. Sprache

für Schul- und Selbstunterricht, mit Schlüssel und Wörterverzeichnis.

Es ist das einzige praktische Lehrbuch mit deutscher Unterrichtssprache zur völligen Erlernung des Hebräischen in Wort und Schrift

III. verbesserte Auflage.

Preis eines schön ausgestatteten, 400 Seiten starken gebundenen Exemplares **K 17-60**. Für Porto ist 1 K beizuschließen; bei Sendungen gegen Nachnahme K 1-50 mehr.

Unsere Jahrgänge. Wir haben nur noch einige wenige komplette Jahrgänge abzugeben: vom V., VI., VIII., IX. sind bloß je einer oder zwei am Lager. Vom XV. und XVI. sind nicht viel mehr verfügbar, die ersteren zum Preise von je K 8.—, die letzteren für je K 10.—. Wir versenden dieselben gegen Voreinsendung des Betrages nebst Postspesen von 50 h. Den VII. Jahrgang, bestehend aus 8 Nummern, erlassen wir für K 3.— franko. Dagegen haben wir mehrere Jahrgänge noch auf Lager, die gleichfalls gut gebunden und bis auf eine oder höchstens zwei Nummern auch komplett sind, diese Jahrgänge erlassen wir für je K 5.— beziehungsweise K 6.— und 50 h Portoersatz solange der Vorrat reicht. Allerdings müßten die Bestellungen bald erfolgen, weil auch davon wenige vorhanden sind.

Zwei Prachtwerke über das alte Prag.
(In deutscher und böhmischer Sprache).

Der alte jüdische Friedhof (Starý židovský hřbitov)

von Dr. L. Jerábek.

Groß-Quart-Format mit mehr als 20 ganzseitigen Kunstphotografien hervorragender Grabsteine auf Kreidepapier und eine Kunstheilage **K 12.—** franko.

Pražské Ghetto.

Eine ausführliche Geschichte der Juden und der Judenstadt in Prag.

Folio-Format auf Kunstdruckpapier, 146 Seiten, mit 51 Textillustrationen (Liebhaberausgabe). Ein selten schönes Werk von dauerndem Werte. Preis **K 30.—** franko.

Židovské besídky pro zábavu a poučení dospělejší mládeže židovské.

Herausgegeben von Phil. Dr. Richard Feder.

Das einzige jüdische Jugendbuch in böhmischer Sprache, enthält Beiträge bedeutender Schriftsteller und zahlreiche künstlerische Illustrationen. Gebundene Ausgabe auf Kunstdruckpapier gegen Voreinsendung von **K 5.50** franko durch uns beziehbar. **Aus dem Inhalte:** Dr. Sicher: Chanuka. — Dr. Lehmann: Seder v Madridě. — Dr. Feder: Siloah. — Dr. Guth: Staropražské historie. — u. v. a. — Dichtungen von Jehuda Halevi, Shakespeare, Lord Byron, Lessing, L. A. Frankl (in meisterhafter Uebersetzung). — Biographien berühmter Männer. — Erzählungen, Anekdoten etc.

Druck von Anton Cermann, G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.